

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

106 (5.5.1887)

Donnerstag, 5. Mai 1887.

Aus der württembergischen Kammer.

Stuttgart, 2. Mai. Die Abgeordnetenkammer hat in den letzten Sitzungen der verfloffenen Woche den Etat der Forsten und Jagden und den Postetat durchberathen. Die Einnahmen des letzteren sind berechnet auf 7,513,550 Mark, die Ausgaben auf 6,145,545 M., Ueberschuß also 1,368,005 M. Beschlossen wurde auf Antrag der Regierung eine Vermehrung des Personals der Landpostboten und eine Verbesserung des Landpostdienstes, da in dieser Beziehung in den letzten Jahren die württembergische Postverwaltung von der Reichspost überflügelt worden ist. Ministerpräsident v. Wittnacht machte in seinem Vortrag darauf aufmerksam, daß die württembergische Post der Eisenbahn für Beförderung von Postsendungen unverhältnißmäßig mehr bezahle, als die betreffenden Leistungen bei der Reichspost betragen. Die württembergische Post bezahlte 1884/85 an die Eisenbahn 242,480 M., während sie nach den Sätzen der Reichspost nur zu bezahlen gehabt hätte 92,090 M. Herr v. Wittnacht kam in seinem Vortrag auch des weiteren auf die Stuttgarter Privatpost zu sprechen, für die sich in der Stuttgarter Bevölkerung gegenüber den Maßnahmen der Behörden gewisse Sympathien geltend gemacht haben. Man verübelte es der Regierung, daß sie der Privatpost ihren runden Poststempel absperrt, daß ihr durch einen vorläufigen, noch nicht zum Vollzug gelangten Erlaß das Aushängen ihrer Briefkasten im Luftraum der öffentlichen Straßen und Plätze verboten wurde; daß die Staatspost die fälschlich in die Staatspostbriefkasten gelegten Stadtpostbriefe nicht weitergibt, sondern einfach liegen läßt, wurde ihr seitens des Beobachters sogar als eine Art von „Unterschlagung“ ausgelegt. Mit freigelegtem Humor widerlegte Herr v. Wittnacht diese Anklagen, indem er namentlich in Bezug auf den letzteren Punkt ausführte, daß die Privatpost, wenn sie von der Staatspost durch Zustellung der mit ihren Wertzeichen in die Staatsbriefkästen eingelegten Briefen bedient würde, das Aushängen eigener Briefkästen überhaupt gar nicht nöthig hätte, sondern das Einmischen der ihr gewordenen Aufträge bequem den Staatsbriefträgern überlassen könnte. Herr v. Wittnacht betonte, daß die württembergische Post in der Behandlung dieser Privatunternehmen sich genau an den Vorgang der Reichspost anschließen, wobei der Redner nicht verhehlte, daß ihm die Nothwendigkeit der Zulassung dieser Privatkonkurrenz nicht über allen Zweifel erhaben scheine. Doch werde Württemberg in dieser Sache jedenfalls nicht einseitig vorgehen, wohl aber behalte sich die Postverwaltung vor, dieser Privatkonkurrenz, falls sie sich als eine dauernde Schädigung der Staatspost erweisen sollte, auf tarifarischem Wege entgegenzutreten. (Inzwischen wird bekannt, daß die Unternehmer der hiesigen Privatpost die Sache bereits satt haben und sich seit einiger Zeit vergeblich nach einem Käufer umsehen.) — Des weiteren trat die Kammer in ihrer letzten Sitzung in die Generaldebatte des von der Regierung vorgelegten Nachbarrechtsgesetzes ein. Es erhob sich eine Opposition gegen die Inangriffnahme des Entwurfs mit Hinweis auf die Unmöglichkeit, vor dem Zustandekommen des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs durch die Gesetzgebung eines Einzellandes dauernde Institutionen zu schaffen, doch wurde das Eintreten in die Spezialberatung mit 52 gegen 31 Stimmen beschlossen. Allein schon bei den ersten Artikeln stellte sich heraus, daß die Kammer über die Frage, ob Landesgesetz oder Ortsstatute, noch so wenig sich einigen konnte, daß eine Rückverweisung der Vorlage an die Kommission beschlossen wurde.

Großherzogthum Baden.

Baden, 2. Mai. (Fremdenfrequenz. — Preistarif der Glaser.) Während der verfloffenen Winteraison betrug die Fremdenfrequenz: im Monat November 981, im Dezember 507, im Januar 715, im Februar 615, im März 1089, im April 2627, zusammen 6487. Vom 30. April bis 2. Mai sind 192 Fremde angekommen. — Die hiesigen Glasermeister haben beschlossen, vom 1. Mai ab einen einheitlichen Preistarif in Kraft treten zu lassen.

Durbach, 2. Mai. (Weinausstellung.) Die gestrige, von dem landw. Bezirksverein Offenburg im Gasthause zum Ritter dahier veranstaltete Weinausstellung der Gemeinden Appenweier, Durbach, Ebersweier und Kesselried war von 55 Ausstellern mit 144 Proben der Sorten Kletter, Klingelberger, Weißherbst, Ruländer, weißer Bordeaux, Rothwein und von 28 Ausstellern mit 76 Proben gebranntem Wasser besetzt. Die große Zahl der vom Preisgerichte zuerkannten Auszeichnungen kennzeichnet am besten die Güte der ausgestellten Proben. Gelegentlich der an die Ausstellung sich anschließenden landwirtschaftlichen Vespredung rief Herr Hofrath Dr. Reiser dringend, beim Nebbau an den erprobten Sorten, insbesondere dem Kletter festzuhalten und zum Zwecke der Förderung des Ertrages künstlichen Dünger anzuwenden. Im weiteren machte Redner, die Neben behufs Wahrung des falschen Mehltheiles sorgfältig zu beobachten und beim Auftreten desselben sofort Anzeige zu erstatten. Schließlich kam die Veranstaltung einer Ausstellung der Ortenauer Weine auf der Freiburger Gewerbausstellung zur Sprache. Für eine zahlreiche Besichtigung derselben trat der Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins zu Offenburg, Herr Decanmann Kasina, mit Wärme ein und erklärte sich bereit zur Uebernahme sämtlicher Kosten durch den Verein.

Aus dem Wiesenthal, 2. Mai. (Ersatzgeschäft. — Fohlenweide.) In Vorrath wurden bei dem zu Anfang des vorigen Monats dort vorgenommenen Ersatzgeschäft im Ganzen 1240 Militärpflichtige der Musterung unterzogen, von denen etwa 500 ihren Wohnsitz im Auslande aufgeschlagen hatten. Für tauglich erklärt wurden 451 Mann, zur Ersatzreserve erster Klasse vorgeschlagen 132 Mann, zur Ersatzreserve 2. Klasse 38 Mann; als dauernd untauglich mußten 60 Mann, also nahezu 5 Proz., bezeichnet werden. In Schopfheim wurden von zusammen 430 Militärpflichtigen 165 tauglich und 14 für dauernd untauglich erklärt; 38 Mann konnten zur Ersatzreserve 1. Klasse, 3 Mann zur Ersatzreserve 2. Klasse vorgeschlagen werden. Den größten Mann im Bezirk Schopfheim wies die Gemeinde Nordschwaben auf; derselbe maß 1.88 m. — Die Gemeinde Gschwend (Bezirksamt Schönan) wird auf 1. Juli d. J. wieder eine 3/2 monatliche Weidperiode für ein, zwei- und dreijährige Fohlen auf der über 14,000 Ar großen Fohlenweide Gschwend eröffnen. Die Fohlen erhalten in einem zweckmäßig gebauten Stall einen gesunden Aufenthalt, welcher denselben hinreichenden Schutz gegen innere und äußere schädliche Einflüsse gewährt und eine zuverlässige Verpflegung ermöglicht. Den Fohlen wird neben der Weide eine rationelle Fütterung geboten, bestehend in 2 Kilo Hafer und bei ungenügender Witterung noch etwas Heu. Die Wartung und Pflege der Thiere ist einem streng überwachten und verpflichteten Fohlenhirten anvertraut. Mit dem Auftrieb der Fohlen ist ein bürgermeisteramtliches Zeugniß beizubringen, daß auf dem letzten Standorte der Fohlen keine ansteckende Krankheit unter den Fohlen herrschte. Der Gesundheitszustand wird beim Auftrieb der Fohlen durch den Bezirksstierarzt untersucht und auf Grund des Befundes entweder die Annahme gutgeheißen oder verweigert. Jedes Fohlen, welches auf die Gschwendweide gebracht wird, wird auf Kosten des Eigenthümers durch den Gemeinderath bei der Badischen Pferdeversicherungs-Gesellschaft versichert. Das Weidegeld beträgt für inländische Fohlen 45 M., für ausländische 70 M.

Brach, 2. Mai. (Restabende) kommen landauf, landab vor und verdienen in der Regel keine Erwähnung seitens der Presse. Eine höchst beachtenswerthe Ausnahme bildete aber die musikalisch-dramatische Vorlesung von Sophokles' „Antigone“,

die Herr Gymnasialdirektor Lang dahier vor einigen Tagen inszenirte. Das Seltene lag einerseits in der Wahl dieses jugendkräftigsten sophokleischen Drama's, andererseits und hauptsächlich in dem Umstand, daß der Grabgesang der Antigone, die Klage Kreons sowie sämtliche Chöre unter Klavierbegleitung wirklich gesungen wurden, und zwar im Urtex und nach eigenen Kompositionen des Herrn Lang. Es mochte gewagt scheinen, nach Mendelssohn diese Chöre in Musik zu setzen. Allein Herr Lang hat als gewiegter Philologe vor dem großen Tonschöpfer jedenfalls die genaueste Kenntniß des antiken Rhythmus voraus. Er hat sich ferner seit lange mit der griechischen Musik eingehendst befaßt und schon im Jahre 1872 eine verdienstvolle Programmbeilage über sie veröffentlicht. Er verfügt endlich über eine Gewandtheit in der Handhabung des Flügels und zugleich über eine schöpferische Gestaltungsgabe, die alle Anwesenden aufs höchste überraschte. Diese seltene Vereinigung von philologischer und musikalischer Meisterkraft war es, die eine Leitung von hohem Werthe ermöglichte. Der Eindruck der Thunlichkeit in den griechischen Tonarten gehaltenen Musik war ergreifend, der erste Chor namentlich geradezu überwältigend. Die Aufführung hatte zugleich eine hohe pädagogische Bedeutung, weil die Chöre den Primanern des Gymnasiums übertragen waren. Ein besseres Mittel, die jungen Leute den Geist des klassischen Griechenthums ahnen zu lassen, kennen wir nicht. Das gewinnt die Herzen für das Ideale, das gibt einzigartige Erinnerungen für das ganze Leben. Wir möchten wünschen, daß Herr Lang sich zur Veröffentlichung seiner Tonschöpfung entschliesse, damit solche Abende auch anderswo möglich wären.

Verschiedenes.

(Das Projekt einer internationalen chemischen Ausstellung) wird in Nummer 24 der „Chemiker-Zeitung“ erörtert. Da der Vorschlag vor manchen anderen Ausstellungs-gedanken Anspruch auf Beachtung hat, theilen wir nachstehend die bezeichnendsten Sätze aus dem Aufsatz der genannten Fachzeitschrift mit: Eine Fachausstellung, welche neben hohem wissenschaftlichen auch ein eminent praktisches Interesse bietet, dürfte eine internationale chemische Ausstellung sein. Es ist gewiß, daß eine derartige Ausstellung in einer der hohen Entwicklung der chemischen Industrie würdigen Weise nur dann zu Stande kommen kann, wenn die namhaftesten Vertreter der chemischen Technik die Sache in die Hand nehmen, und an diese wenden wir uns daher auch mit dem Wunsche, daß sie das Projekt in Erwägung ziehen. Als Ausstellungsort denken wir uns eine bedeutende industrielle Stadt, welche sowohl zu Wasser als auch zu Lande die geeigneten Verbindungen mit dem Auslande hat. Die Ausstellung müßte, in Sektionen getheilt, thunlichst alle Branchen der chemischen Industrie umfassen, also: Farbenchemie, Stärke- und Zuckerfabrikation, Brennerie u. (überhaupt Nahrungsmittelchemie), chemisch-pharmazeutische Produkte, Chemie im Verhältniß zur Metallurgie, agrarisch-chemische Produkte (Düngstoffe), Präparate von rein theoretischem Interesse u. So lassen sich noch ganze Reihen von Gruppen anschließen. Es ist kein Zweifel, daß eine chemische Ausstellung, wenn mit Eifer und Energie ins Werk gesetzt, nicht nur die glänzendste aller bisherigen Fachausstellungen sein, sondern auch reichen materiellen Vortheil bieten und Wissenschaft und Technik fördern würde. Es sollte uns daher freuen, das Projekt verwirklicht zu sehen. Unmittelbar an diese Ausstellung könnten sich verschiedene Sitzungen und Besprechungen der chemischen Fachkreise anschließen. Zweck derselben wäre nicht allein die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zwischen den Vertretern des Faches, sondern auch die Anbahnung gewisser Grundsätze für internationale Vereinbarung betreffend die Chemikaliennomenclatur, Besprechung und Vereinbarung internationaler Abmachungen für die zollamtliche Behandlung der chemischen Produkte, Vereinbarungen betreffend die gerichtliche Chemie, Erörterung von internationalen Bestimmungen betreffend Wahrung der Fabrikgeheimnisse u.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Der Ritter des Schwarzwaldes.

Eine Skizze aus dem Babelleben von G. D. Fitzfeld.

Deutsch von B. R.

(Fortsetzung.)

Voran schritten Betty und der Graf und in kleiner Entfernung folgte Sylvia, deren empfindliche Seele den Waldeszauber voll auf sich wirken ließ. „Warum so schweigsam?“ wandte sich der Graf jetzt in dem sympathischen Ton an sie, den sein klangvolles Organ anzunehmen pflegte, sobald er mit Sylvia sprach. „Nur weil es so schön ist,“ antwortete sie mit einem Lächeln, das Thränen zu verbergen schien. „Der Wald macht mich still!“ Er warf ihr einen schnellen, verständnißvollen Blick zu; er wußte eine Welt von Ausdruck in einem einzigen Blick zu lesen. „Ihr Gefühl leidet Sie immer richtig! Sie thun stets das Beste. Aber wir,“ und hier wandte er sich an Betty lachend, „wir sind thöricht, nicht wahr, mein Fräulein?“ „Nein,“ entgegnete Betty, ihm Blick für Blick zurückgebend, „ich mag mich lieber unterhalten — mit Ihnen“, sprach ihr Auge. „Gnädiges Fräulein sind zu gültig“, sagte der Graf verbindlich, einen Zweig in die Höhe hebend, der die Feder ihres ledernen Hutcs bedrohte, und gleichzeitig sorglich einen anderen bei Seite schiebend, in welchen Sylvia träumerisch hineinging. „So werde ich anhören, zu gut zu sein, und kein Wort mehr sprechen; denn wenn es am besten ist, still zu sein, werden Sie vielleicht mein Schweigen vorziehen.“ „Nein, das wäre schlecht! So schlecht, daß es Ihre Güte von vornhin aufheben würde. Mein Ohr schläft, sobald es nicht Ihre Stimme hört.“ Darauf wandte er sich wieder zu Sylvia: „Es scheint, Gnädigste, daß wir von Ihnen nicht lernen können, schweigsam zu sein; vielleicht entschließen Sie sich, von uns

sprechen zu lernen. Der sind Ihre Gedanken zu heilig, zu erhaben, um sie uns mitzutheilen.“ „Ich dachte überhaupt nicht,“ antwortete Sylvia, noch immer lächelnd. „Ich fühlte, sah und lauschte nur. Lassen Sie sich durch mich nicht stören!“ „Ich denke, wir raisten ein wenig,“ schlug der Graf vor; „hier ist ein geeigneter Platz dazu. Und er breitete seinen Plaid für die beiden Mädchen über den Waldboden und lagerte sich in einiger Entfernung, so daß er ihnen beiden in das Gesicht blicken konnte. „Nun unterhalten Sie uns!“ gebot Betty. „Womit soll ich Sie unterhalten?“ Der Blick galt beiden: die Stimme nur Sylvia. „Singen Sie!“ bat Sylvia sanft. Sie sah halb zur Seite gewandt; die Hände im Schoß gefaltet, den Blick ins Weite gerichtet. Betty stützte sich auf den Ellbogen und schaute, mit ihrem Hute spielend, den Grafen unverwandt an, während er, ohne sich weiter bitten zu lassen, ein Lied nach dem andern sang; kleine deutsche Volkslieder, die in ihrem schlichten Wohlklang geradeswegs zu Herzen gingen, und so einfach klangen, daß die Mädchen sie verstehen mußten, wenn sie gleich des Deutschen nicht vollkommen mächtig waren. „Was bedeutet dieses letzte?“ unterbrach Betty ihn plötzlich. „O, die Worte verstand ich sehr gut, nur nicht ihre Bedeutung. Es handelt von einer kleinen Rose und einem Knaben. Ich begreife nicht, wie man daraus ein Gedicht machen konnte! Es ist nichts als Unsinn!“ „Unsinn?“ versetzte Sylvia schnell. „Mir schien im Gegentheil, daß es — sie brach kurz ab und erröthete heftig, da ihr Auge dem aufleuchtenden des Grafen begegnet war. „Nein, es ist kein Unsinn! Es ist Wahrheit, nichts als Wahrheit,“ sagte dieser, indem er auffrang und Betty die Hand reichte, um sie beim Aufstehen zu unterstützen. „Es ist spät geworden, während ich Ihnen meinen Unsinn vorgelesen habe, und Zeit, an den Heimweg zu denken. Und Sie, mein Fräulein,

haben nicht das Lied verstanden? das Lied vom Röslein, Röslein? Ich werde Ihnen den Sinn gelegentlich klar machen. Sie sollen es verstehen lernen.“ „War es Einbildung oder drückte er wirklich ihre Hand? Betty riß sie hinweg — woher kam diese Umwandlung von Prüderie? fragte sie sich selbst und er blühte sie vorwurfsvoll an. „Habe ich Sie durch meinen Gesang erwidert? Wie unrecht von mir, daß ich so wenig rücksichtsvoll war!“ „Es war beinahe der Tonfall, in welchem er mit Sylvia sprach, und augenblicklich schenkte ihm Betty zum Dank das unwiderstehliche Lächeln, das sie nur für die seltensten Gelegenheiten in Bereitschaft hielt. Während des Rückweges wich er kaum von ihrer Seite und unterhielt sie, aber nicht, wie er sie zuvor unterhalten hatte. War Sylvias Stimmung auf ihn übergegangen? Hatte der Waldeszauber es auch ihm angethan? Er erzählte Betty eine Sage des Schwarzwaldes nach der andern, fantastische Zaubergeschichten, die wunderbar mit der märchenhaften Umgebung im Einklang standen. Doch während sie übermüthig nur die komischen Seiten aus allen herausfand und er selbst lachend auf ihre Scherze einging, schien ihm keine einzige Schönheit des Pfades, kein reizendes Detail der Ausichten drüben zu entgehen. Er wandte sich selten an Sylvia und dennoch hatte diese sich noch nie so verstanden und so sympathisch bevührt gefühlt, wie in dieser Stunde. Sogar Betty wurde endlich schweigsamer und pflichtete, ein wenig zurückbleibend, die Blätter einer Sternblume ab, die ihr vertraulich vom Rande des Weges auf schwankem Stengel zugenickt hatte, als wolle sie sagen: „Frage mich nur! ich sage Dir die Wahrheit!“ „Un peu, — beaucoup, — passionément, — pas du tout,“ murmelte Betty. „Un peu“, sprach endlich das letzte Blättchen, und unmutig warf sie es bei Seite, die arme Blume in der Hand zedrückt. „Graf von Lindenfels,“ rief sie gebieterisch, „verschaffen Sie mir Sternblumen! Ich kann keine hübschen finden.“ (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Washington, 2. Mai. Die Abnahme der Staatsschuld der Union...

32.80. Still. - Mehl, 12 Mt., per Mai 55.40, per Juni 55.70...

Rombardbestände. 28,300,000 fl. + 2,200,000 fl. Hypothekendarlehen...

Seite Resultatsvergleich: 1 Jahr. - 3 Mt., 7 Gulden 1/2, und 1/2000...

Frankfurter Kurse vom 3. Mai 1887.

1 Aera = 50 Pfg., 1 Pfd. = 20 Mt., 1 Dollar = 4 Mt., 25 Pfg. = 1 Silber...

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices for different regions like Baden, Bayern, and Frankfurt.

Bürgerliche Rechtspflege.

Essentielle Zustellung. F.404.2. Nr. 6017. Mannheim. Die Ehefrau des Malers Georg Adam Stephan...

Konkursverfahren.

E.384. Nr. 11.145. Karlsruhe. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Andreas Dörzbach...

Erbeinsetzungen.

F.308.3. Nr. 4461. Ueberlingen. Die Witwe des Robert Schlegel von Schriewiler...

Strafrechtspflege.

E.332.2. Nr. 11.627. Freiburg. Alois Sailer, geb. 27. Januar 1861 in Suggental...

Berm. Bekanntmachungen.

E.270.2. Nr. 4318. Weinheim. Der 27 Jahre alte ledige Bäcker Philipp Riegler...

Bekanntmachung.

F.387.2. Nr. 4020. Durlach. Mit Bezug auf das diesseitige Aufgebot F. S. Gerhard Engels u. Cie. in Waldkirch...

Bekanntmachung.

F.375. Nr. 7220. Tauberbischofsheim. Barbara Klingert ledig von Oberlauda...

Bekanntmachung.

F.393.1. Nr. 23.222. Mannheim. Gr. Amtsgericht III hat heute folgenden Beschluss erlassen:

Bekanntmachung.

E.337.3. Nr. 6118. Offenburg. Der am 16. April 1863 in Niederbachshaus geborne...

Nutzholzversteigerung.

E.371.2. Nr. 416. Gr. Bezirksforst Kirchgarten (Söllthalbahn) versteigert aus St. Wilhelm...

Bekanntmachung.

F.419.1. Nr. 6372. Rastatt. Das Gr. Amtsgericht Rastatt hat unterm 24. April l. J. folgendes Aufgebot erlassen:

Bekanntmachung.

F.330.2. Nr. 3922. Durlach. August Weber, Schneider von Wöschbach, wird, da die diesl. Aufforderung vom 16. März v. J. Nr. 2768...

Bekanntmachung.

F.315.3. Nr. 4881. Wiesloch. Der Landwirt Nikolaus Antoni von Waldorf hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft...

Bekanntmachung.

F.393.1. Nr. 23.222. Mannheim. Gr. Amtsgericht III hat heute folgenden Beschluss erlassen:

Bekanntmachung.

F.413. Nr. 157. Vörrach. Mit höherer Ermächtigung wird zur Aufstellung des Lagerbuches der Vermählung Mappach Tagfahrt auf Dienstag den 17. Mai d. J....

Bekanntmachung.

F.387.2. Nr. 4020. Durlach. Mit Bezug auf das diesseitige Aufgebot F. S. Gerhard Engels u. Cie. in Waldkirch...

Bekanntmachung.

F.375. Nr. 7220. Tauberbischofsheim. Barbara Klingert ledig von Oberlauda wurde mit Erkenntnis vom 26. April 1887, Nr. 7116...

Bekanntmachung.

F.393.1. Nr. 23.222. Mannheim. Gr. Amtsgericht III hat heute folgenden Beschluss erlassen:

Bekanntmachung.

E.337.3. Nr. 6118. Offenburg. Der am 16. April 1863 in Niederbachshaus geborne, zuletzt in Offenburg wohnhafte Josef Carter...

Bekanntmachung.

F.413. Nr. 157. Vörrach. Mit höherer Ermächtigung wird zur Aufstellung des Lagerbuches der Vermählung Mappach Tagfahrt auf Dienstag den 17. Mai d. J....